

Roland Eller | Markus Heinrich | Maik Schober

GELD ANLEGEN WIE DIE PROFIS

Erfolgreiche und stressfreie Geldanlage
an den Finanzmärkten

ERV

© 2023 des Titels »Geld anlegen wie die Profis« von Roland Eller, Markus Heinrich, Maik Schober (ISBN 978-3-95972-610-8) by FinanzBuch Verlag.
Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter: www.m-yg.de

Vorwort

Unliebsam wie ein Zahnarztbesuch – so könnte man die Beschäftigung mit der eigenen Geldanlage bezeichnen. Warum fällt es vielen Menschen schwer, sich mit dem Thema zu beschäftigen? Liegt es am fehlenden Vertrauen, sich in Geldangelegenheiten beraten zu lassen? Mangelt es an dem nötigen Finanzmarktwissen oder liegt es an der praktischen Umsetzung? Die Ursachen sind vielschichtig. Das Bewusstsein, dass »man etwas tun müsse«, ist meist vorhanden, trotzdem werden Anlageentscheidungen vertagt und auf die lange Bank geschoben.

Stellen Sie sich folgende Situation vor. Sie haben einen Betrag X auf dem Girokonto liegen. Dieser schwankt im Zeitablauf – er wird größer, weil Sie Geld zurücklegen können – und kleiner, weil Sie Einkäufe tätigen, die vom Konto abgebucht werden. Ihnen fällt jedoch auf, dass immer ein bestimmter Betrag als Sockelbetrag zur Verfügung steht, unter den der Kontostand niemals fällt.

Was tun Sie mit diesem Betrag, wenn Sie a) dieses Buch **nicht** lesen und b) dieses Buch aufmerksam lesen?

Im ersten Fall bleibt der Sockelbetrag auf dem Girokonto liegen, worüber sich die Bank freut. Sie erzielen eine Rendite, die nach Abzug der Inflation allerdings negativ ist. Im zweiten Fall haben Sie jede Menge Ideen im Gepäck, gleichzeitig haben Sie das nötige Wissen, den Kampf gegen die Geldentwertung aufzunehmen. Bei der Anlage stellen sich natürlich viele Fragen: Was ist eine gute Anlage? Wie viel Geld sollte man investieren? Wie sicher ist die Anlage? Kann das Geld verloren gehen? Diese Fragen und Entscheidungen können Stress verursachen. An dieser Stelle kommen unsere Finanzprofis und Autoren ins Spiel. Jeder ist in seinem Fachgebiet ein absoluter Spezialist. Mit dem Wissen aus diesem Buch erhalten Sie das Know-how, um Ihre persönliche Anlagestrategie zu entwickeln und das Geld wie ein Profi anzulegen.

Griechenland, all inclusive, 1-a-Strandlage, Südbalkon mit Meerblick, Süßwasserpool und Abendunterhaltung – bei Ihren Urlaubsplänen gelingt es Ihnen ganz einfach, Ihre Vorstellungen zu artikulieren. Machen Sie es bei Ihren Geldanlagen genauso: Gehen Sie zu Ihrem Finanzberater und äußern Sie selbstbewusst Ihre Vorstellungen! Aus 100 Prozent Sockelbetrag auf dem Girokonto werden dann beispielsweise 20 Prozent Tagesgeld täglich verfügbar, aber verzinst – für Dachreparaturen oder eine neue Geschirrspülmaschine. Das gewährleistet Ihnen die nötige Flexibilität, um auf Unvorhersehbares zu reagieren. 30 Prozent investieren Sie in festverzinsliche

Anleihen bester Qualität, beispielsweise in einen täglich börsengehandelten Rentenfonds. Im Portfolio sind eine Vielzahl von fest und variabel verzinslichen Staats- oder Unternehmensanleihen mit unterschiedlichen Laufzeiten. Alternativ können Sie auch ein Festgeld bei der Bank nehmen. Neben diesem Stabilitätsankern weist Ihr Portfolio Renditetreiber, also risikoreiche Investments, auf. Die Wertschwankungen Ihrer Geldanlage nehmen dadurch zu – ins Positive, aber auch ins Negative. Hier bietet sich zum Beispiel eine Investition von 40 Prozent Ihres Vermögens in einen Aktien-Indexfonds an. Neben dem Core-Investment (Renten und Aktien) dürfen es auch ein paar Satelliten für Trends und Themen sein, die mit guten Wachstumsaussichten überzeugen. Zum Beispiel könnten 5 Prozent des Vermögens in Emerging Markets Fonds und 5 Prozent in Rohstoff-Fonds investiert werden. Ihnen ist Nachhaltigkeit ein Anliegen? Auch das lässt sich mit Ihren Anlageinstrumenten verwirklichen!

Eines ist wichtig: Sie müssen sich mit Ihren Entscheidungen zur Geldanlage wohl fühlen und verstehen, was Sie tun. Das Investment sollte auf Ihre persönliche Risikotragfähigkeit und Ihren Risikoappetit zugeschnitten sein. Bei dem obigen Beispiel müssen Sie damit rechnen, dass bei dem Aktienanteil ein Verlust von 50 Prozent möglich ist, verbunden mit einer 13-jährigen Erholungsphase. Haben Sie so viel Zeit?

Was erwartet Sie in diesem Buch genau? Es erwarten Sie jede Menge Erkenntnisse und Tipps, um Ihren Sockelbetrag, der derzeit noch auf dem Girokonto liegt, erfolgreich und stressfrei anzulegen. Im Folgenden möchten wir Ihnen einige Einblicke geben:

- ▶ Die **praktische Umsetzung** der persönlichen Investmentstrategie ist häufig schwieriger als die Aneignung von Investmentwissen. Psychologische Hürden spielen dabei eine große Rolle. Zum Beispiel können mögliche schwebende Verluste dazu führen, dass Fehlentscheidungen getroffen werden oder weitere Investments auf die lange Bank geschoben werden. Dieses Hinausschieben hat mögliche Opportunitätskosten in Form entgangener Erträge zur Folge.
- ▶ **Asset-Allokation** und **Diversifikation** sind das Fundament für erfolgreiches, langfristiges Investieren. Die Vermögensaufteilung auf verschiedene Anlageformen ist das einzige »Free Lunch« beim Investieren, weil das Risiko sinkt, ohne dabei Renditepotenzial aufzugeben. Versuchen Sie nicht, den optimalen Einstiegszeitpunkt zu erwischen, spezifische Wertpapiere herauszupicken oder durch Rein und Raus in/aus einzelne/n Assetklassen kurzfristige Erfolge zu erzielen – all das hat sich in der Vergangenheit im Vergleich zu breit gestreuten passiven Indexstrategien (z. B. MSCI World, der 1.600 Aktien aus 23 Industrieländern weltweit umfasst) für die meisten Anleger nicht gelohnt.

- ▶ **Aktienmärkte** bieten bei einem langfristigen Anlagehorizont mehr Chancen als Risiken. Insbesondere der deutsche Anleger hat Angst vor Verlusten. Es werden zu wenig Mittel in risikoreiche Assetklassen, insbesondere Aktien und Immobilien, investiert und im Gegenzug fließt zu viel Geld in renditeschwache Anlageformen wie Tagesgeldkonten, Sparbücher oder Bausparverträge. Um eine reale Rendite (nach Inflation) zu erzielen, kommt man an Aktien nicht vorbei.
- ▶ Über börsengehandelte Indexfonds, sogenannte **ETFs**, können Sie kostengünstig Ihre Wunschallokation umsetzen. Suchen Sie sich entsprechend Ihrer Investmentstrategie geeignete Indizes, die die gewünschte Vermögensaufteilung möglichst exakt nachvollziehen. Im zweiten Schritt suchen Sie zu den ausgewählten Indizes entsprechende **ETFs**, die den Index möglichst exakt abbilden. Für eine gute Diversifikation benötigen Sie nicht mehr als 4 bis 10 breit aufgestellte Indizes, da die Indizes ihrerseits bereits in sehr viele Einzeltitel investiert sind.
- ▶ Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt morgen aussieht. In diesem Sinne ist es wichtig, sich heute im Rahmen der Geldanlage mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen. Zum einen, um diesem Megatrend Rechnung zu tragen und eine nachhaltige Rendite zu erzielen, zum anderen – je nach Überzeugung – um durch eine nachhaltige Geldanlage die Welt von morgen positiv mitzugestalten. Berücksichtigen Sie das Thema **Nachhaltigkeit** bei allen Anlageentscheidungen! Warum ist das sinnvoll? Die Nichtberücksichtigung dieser zentralen Entwicklung am Geld- und Kapitalmarkt kann leicht zu Fehleinschätzungen und damit zu einer suboptimalen Vermögensanlage, verbunden mit den damit einhergehenden Renditeverlusten (oder erhöhten Risiken) führen.
- ▶ Es ist ratsam, sich mit der volkswirtschaftlichen Großwetterlage, der Geld- und Fiskalpolitik und den Verflechtungen und Abhängigkeiten in Europa und weltweit auseinanderzusetzen. Die aktuelle **Inflation** wird durch drei exogene Einflussfaktoren (Pandemie, Lieferketten und Krieg) getrieben. Wenn der Angebotsschock (die Preise steigen, weil kein Angebot mehr vorhanden ist) wieder vorüber ist, sprechen die Trends Überalterung und Globalisierung eher wieder für Zeiten mit moderater Inflation. Das bedeutet, Megatrends wie Überalterung, Technologisierung und die weltweite Schuldensituation sprechen eher für niedrigere Zinsen.
- ▶ Gerade bei **Immobilien** hat das Thema Nachhaltigkeit im Sinne energieeffizienter Gebäude einen besonders positiven Einfluss auf die erzielte Rendite! Ri-

siken und Betriebskosten sinken, Mieteinnahmen und Gebäudewert steigen. Die Renditen von Immobilieninvestments werden von vielen Ertrags- und Kosten-Komponenten beeinflusst. Mit einer realistischen Chancen- und Risikoabwägung, wie sie in diesem Buch vorgenommen wird, erhält man Transparenz und ein Gefühl für die Zusammenhänge und Funktionsweise von Immobilienfondsinvestments.

- ▶ **Kryptowährungen** können als Spekulationsobjekte eingestuft werden, da sich ein fundamentaler Wert für diese digitalen Währungen kaum festlegen lässt. Der Kurs einer Kryptowährung steigt, wenn mehr Käufer als Verkäufer auf dem Markt aktiv sind, und der Kurs fällt, wenn die Verkäufer die Oberhand haben. Wenn sich der Kurs einer Kryptowährung nicht nur zufällig verhält (wie z.B. beim Würfeln), sondern von dem Verhalten der Marktteilnehmer beeinflusst wird, sollte es grundsätzlich möglich sein, durch den aktiven Handel von Kryptowährungen Erträge zu generieren.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Spaß bei der erfolgreichen Umsetzung Ihrer persönlichen Investmentstrategie!

Wir möchten uns auch recht herzlich bei allen Autorinnen und Autoren für die wertvollen Beiträge bedanken, die dieses Buch mit Leben füllen und es bereichern. Vielen Dank!

Ihre Herausgeber

Roland Eller, Markus Heinrich, Maik Schober

Umweltanalyse

Das Big Picture – die Welt seit 2008 im Ausnahmezustand

Volker Gronau

*»Ein Beispiel zu geben, ist nicht die wichtigste Art, wie man andere beeinflusst.
Es ist die Einzige.«*

Albert Schweitzer

Schwierigkeiten zu meistern, wird uns spätestens dann zur Strategie des beruflichen (Über-)Lebens, wenn wir uns täglich auf das Neue besinnen und darauf, welche täglichen Herausforderungen auf uns warten. Wenn jetzt bereits Geschehenes als Beispiel für bestimmte Verhaltensweisen oder Entwicklungen herangezogen wird, ist der erste Schritt, der zum Erfolg führen wird, bereits getan. Erfahrungen bringen uns weiter – gerade und speziell in der Kapitalanlage.

Der nachfolgende Abschnitt beschreibt die Entwicklungen und Hintergründe an den Wertpapiermärkten, speziell der vergangenen vierzehn Jahre. Die beiden grundlegenden Alternativen der Anlagen, wie die Aktie oder das festverzinsliche Wertpapier, wurden dabei in ihren Veränderungen erkundet und einer Dokumentation unterworfen. Um ein besseres Verständnis für die Entstehung zu gewinnen, wurde die Zeit davor ergänzend durchleuchtet. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf das Thema »Inflation« gelegt, die gerade in den letzten zwei Jahren durch die Pandemie und den unsäglichen Krieg in Dimensionen emporschnellte, die selbst nach dem zweiten Weltkrieg nicht gesehen wurden.

Die Geschichte – mit der wirtschaftspolitischen Grundrichtung der Bundesrepublik Deutschland, der sozialen Marktwirtschaft – entwickelte sich aus den verheerenden wirtschaftspolitischen Ergebnissen nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Im Jahr 1921 herrschte eine offene Inflation, nach einer Stabilisierung der damaligen Währung »Mark« brach 1929 eine weltweite Krise aus, die zum Zusammenbruch des internationalen Währungssystems führte. Millionen von Arbeitslosen in aller Welt waren die Folge. 1945 waren der Geldwert und das Geldvermö-

gen in Deutschland wieder zerstört, es herrschte Zwangswirtschaft bei gestoppten Preisen.

Dieser kurze historische Rückblick ist wichtig, da das Thema Inflation (also die Geldentwertung) eine dominierende Rolle in der Präferenz einer Investition einnimmt. Die Angst, Geld zu verlieren, prägt gerade den deutschen Anleger. Die Aversion gegenüber risikobehafteten Geldanlagen ist weltweit stark ausgeprägt, besonders in Deutschland. Aber gerade der Anleger in Sachwerten profitierte durch diese Anlagen, weil sein realer Geldwert erhalten blieb und die Wirren der Weltkriege und Schwankungen der darauffolgenden Jahre vollends erfolgreich überstand.

1. Aktienmärkte bergen mehr Chancen als Risiken

Die letzten vierzehn Jahre, beginnend ab 2008, aber auch die Dekade von 1998–2008 waren für Anleger extrem herausfordernd. Kaum war die Asien- und Russlandkrise (1997) überstanden beziehungsweise waren die Anleger noch mittendrin, wurden sie durch die LTCM-Pleite (Hedgefonds-Insolvenz) erneut auf die Probe ihres Durchhaltevermögens gestellt.

Unerwähnt darf dabei auch nicht bleiben, dass genau mit dem Beginn des Jahres 1998 der wirtschaftspolitische Meinungskonsens sich auf den Aufbau von Arbeitslosigkeit konzentrierte, zugunsten eines damaligen kleinen Wirtschaftswachstums. Oder mit anderen Worten: Es wurde (erfolgreich) das Wirtschaftswachstum angeheizt durch die Inkaufnahme einer hohen Arbeitslosenzahl. Genauso wie in den Jahren vor der Corona-Pandemie (März 2020) war damals das Hauptanliegen der Politiker, keine Deflation zuzulassen.

Damit hatten die Volksvertreter, damals wie heute und die gesamte Zeit dazwischen, absolut recht. Denn, nichts ist schlimmer einzuschätzen als eine Deflation, also der Rückgang von Preisen, der sich wie eine Spirale nach unten fortsetzt und alles, aber auch wirklich alles, an Gütern und Dienstleistungen nach unten zieht. Dazu auch die Löhne, die Immobilien und die Wertpapierkurse. Wenn diese Abwärtseskala­tion richtig rotiert, ist es sehr schwer, daraus wieder zu entfliehen. Das unrühmliche Beispiel dazu war die Zeit der großen weltweiten Depression von 1929, über die sechs Jahre des Zweiten Weltkrieges (1939–1945) bis 1954. Der wohl bekannteste Börsenindikator, der auf reinen Durchschnittswerten basierende Dow Jones Industrial Average fiel bis zum Sommer 1932 um 90 Prozent und warf die Welt in eine Depression, von der sie sich erst ab dem Jahre 1954 wieder anfang zu erholen. Die

Erfolge, welche die Aktienmärkte in den USA ihren Anlegern bescherten, waren Renditen pro Jahr von rund 5 Prozent – ohne Berücksichtigung der Dividenden. Denn der Dow Jones ist ein Preisindex, ohne Verrechnung der Dividenden. Im Gegensatz zum Deutschen Aktienindex (DAX), der sofort jede Ausschüttung in die Kursfestsetzung wieder mit anlegt.



Abbildung 1: Dow Jones Industrial Average (1900–1960), Quelle: eigene Darstellung

2. Deutsche Aktien brachten über 9 Prozent pro Jahr

Die zwei Dekaden von 1960 bis 1980 waren geprägt von einer zunehmend volatilen Seitwärtsbewegung der Aktienmärkte, die ab 1982 (Beginn der Ära Helmut Kohl) eine bis heute währende Aufwärtsbewegung der Dividentitel vollzieht, mit einem Ertrag pro Jahr von über 9 Prozent. Die Renditen für kurze Laufzeiten (ein Jahr) bewegten sich zwischen $-0,95$ und $13,40$ Prozent (siehe nachfolgende Zinsgrafiken) beziehungsweise $-0,24$ und $11,11$ Prozent (zehn Jahre; Langfristzinsen: siehe Chart »Zinsstrukturkurven«) für lange Laufzeiten.



Abbildung 2: Deutscher Leitindex (DAX) 1959–April 2022, Quelle: infront / eigene Darstellung

Es vollzogen sich innerhalb dieser Zeit zwei einschneidende geo- und makropolitische Einflüsse, durch die beiden Ölkrisen (1973 und 1979), welche die Aktienmärkte in starke Turbulenzen brachten und die Zinssätze auf bis dahin noch nie erreichte Niveaus emporschnellen ließen (Geldmarktzins 13 Prozent), von deren Stand sie bis heute im Trend fallen, währenddessen die Aktienmärkte anstiegen.

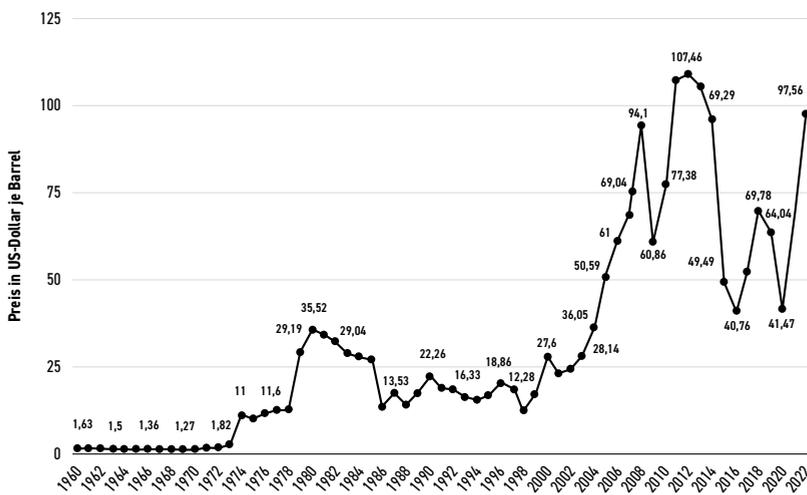


Abbildung 3: Ölpreis ab 1960 bis heute, Quelle: Statista, OPEC, opec.org

Die Verkettung zwischen dem steigenden Ölpreis und der Ölkrise zeigt das folgende Bild:

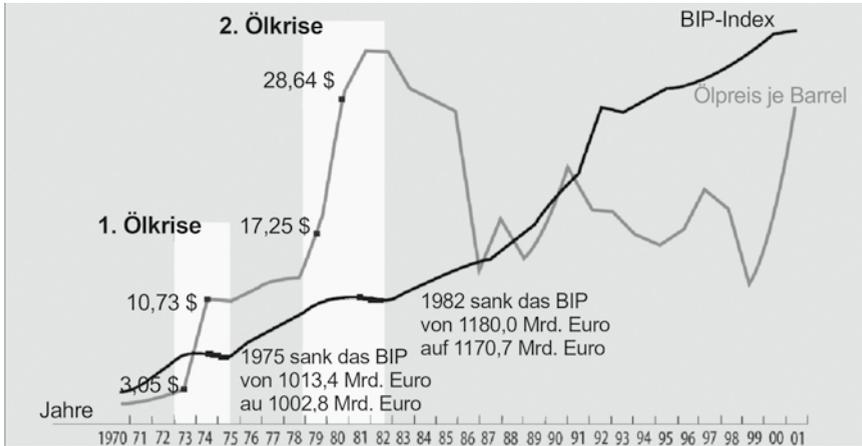


Abbildung 4: Ölpreis – Ölkrise – BIP-Index, Quelle: OPEC | Statistisches Bundesamt

Zu sehen sind die Preise für 1 Barrel Öl (WTI, helle Linie) und das Bruttoinlandsprodukt (BIP, dunkle Linie) in Deutschland, wie es mit dem extremen Anstieg des Ölpreises nicht mithalten konnte. Bei beiden Ölkrisen (1973 und 1979) wurde das Angebot verknappt. Der Ölpreis ist heute wieder auf noch höhere Niveaus angestiegen, was bis vor Kurzem kaum möglich erschien. Vergleichbar ist dies mit der damaligen Situation nur bedingt, da seinerzeit (1973 und 1980) die Ölembargos der arabischen Welt verantwortlich waren, dazwischen der »Arabische Frühling« (2010), aber aktuell der Aggressionskrieg Russlands gegen die Ukraine. Davor die weltweite Pandemie ab dem ersten Quartal 2020. Die nicht-geopolitischen Gründe liegen in dem Zuwachs der wirtschaftlichen Leistung, dem Bruttoinlandsprodukt. Wenn mehr Güter und Dienstleistungen hergestellt beziehungsweise erbracht werden, nimmt der Verbrauch des Rohstoffes Öl zu. Eine verstärkte Nachfrage ließ dadurch den Ölpreis in den vergangenen Jahren schrittweise steigen. In Verbindung mit neuen Ölfeldern und der Innovation des Frackings (Ölsandgewinnung) konnte dem vermehrten Bedarf nach Öl Rechnung getragen werden. Eine Idee, die jetzt auch in Deutschland diskutiert wird, im Rahmen des Abkoppeln von russischen Öl- und Gaslieferungsabhängigkeiten.

3. Was machten die Zinsen?

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zogen die Zinsen sukzessive an und erreichten mit dem Beginn der ersten Ölkrise ihren ersten Höchststand. Am 13. Juni 2016 waren die zehnjährigen Zinsen zum ersten Mal mit $-0,01$ Prozent im negativen Bereich angekommen (siehe Pfeil bei Abb. 5).

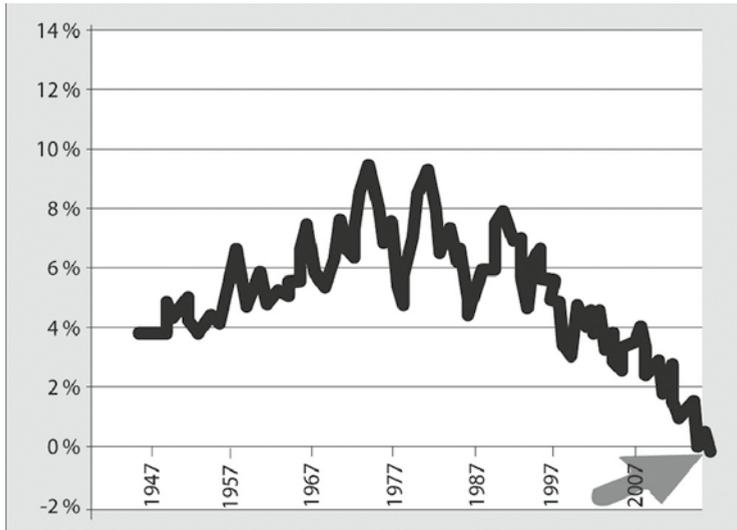


Abbildung 5: Bundesanleihen Laufzeit zehn Jahre, Quelle: Reuters und eigene Darstellung



Abbildung 6: Zinsstrukturkurven (März 1973–März 2022) Laufzeiten: 1 bis 10 Jahre, Quelle: eigene Darstellung

Die oben angegebenen Zinsstrukturkurven (Abb. 6) dokumentieren diese Entwicklungen der ein- bis zehnjährigen Zinsen, ab März 1973 – dem höchsten Stand der Zinsen nach dem Zweiten Weltkrieg:

Dass das weltweite Zinsniveau an diesem Zeitpunkt (1973) einen historischen Höchststand zeigte, um anschließend nochmals im Jahre 1980 kurzzeitig dorthin zurückzukehren (Zweite Ölkrise), wird durch das obige Schaubild bestätigt.

Wenn wir die Epoche vor Christus ausklammern, bestätigt das nachfolgende Schaubild diese Aussage der historischen Zinshöchststände:

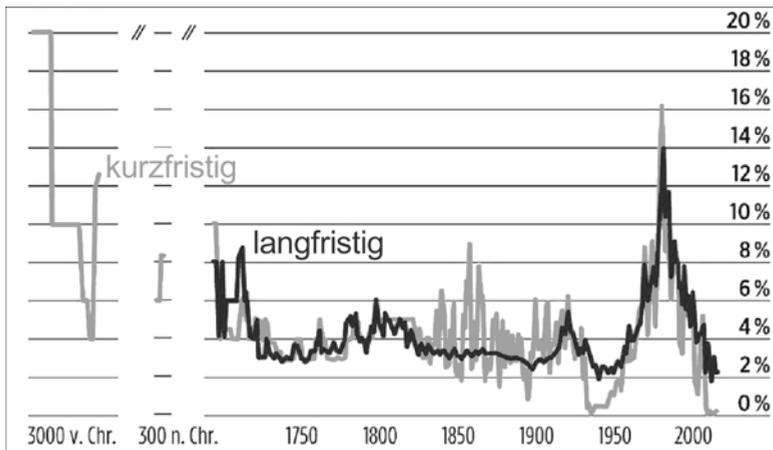


Abbildung 7: Durchschnittliches Zinsniveau (weltweit) über 5.000 Jahre, Quelle: Bank of England, »A History of Interest Rates«, Grafik: »Die Presse«

Diese Höchststände waren jeweils mit einer inversen Zinsstruktur (kurzfristige Zinsen liegen über den langfristigen Zinsen) Hand in Hand gegangen, was wirtschaftlich, respektive auch wirtschaftspolitisch immer mit einer überhitzten Konjunktur oder anderen Anomalien ökonomischer Merkmale zusammenhing, die sich aktuell wieder zu zeigen beginnen.

Der Ölpreis war demnach der Antreiber für die Inflation und konnte nur durch eine Erhöhung der kurzfristigen Zinsen durch die damalige Deutsche Bundesbank zurückgeführt werden. Die Beziehung wird durch die folgende Grafik veranschaulicht:

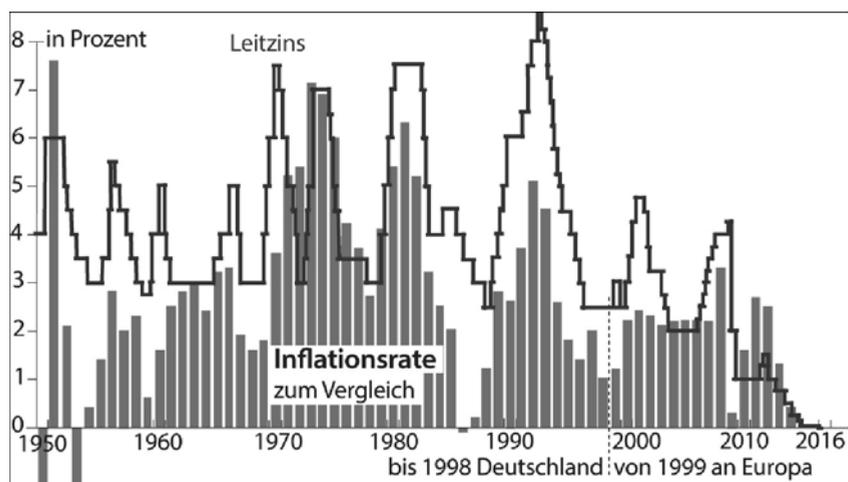


Abbildung 8: Leitzins und Inflationsrate (Deutschland bzw. Europa), Quelle: Bundesbank, EZB, Statistisches Bundesamt, F.A.Z. und eigene Darstellung

Einen verlässlichen Indikator für die zukünftige Entwicklung der Zinskurve liefert der reale (also der inflationsbereinigte) Geldmarktsatz.

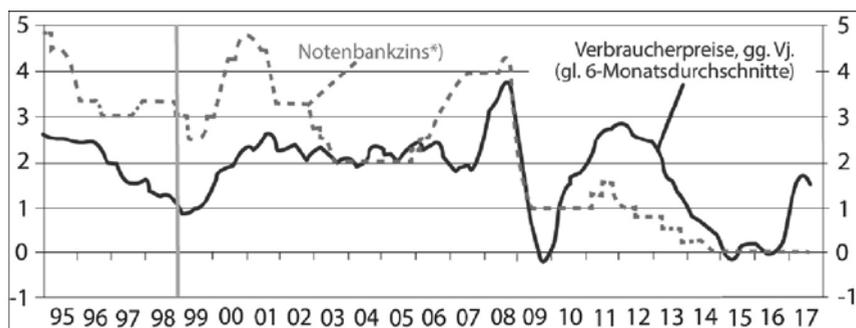


Abbildung 9: Notenbankzins und Inflation im Euroraum (Prozent), Quelle: EZB und Bundesbank und eigene Darstellung [*ab 1999 Hauptrefinanzierungssatz der EZB, davor Wertpapierpensionssatz der Bundesbank]

Durch einfache Subtraktion des Ein-Jahreszinses (-0,57 %) minus der Inflation (7,3 %) liegt dieser reale Zinssatz bei historisch extrem niedrigen weit unter -7 Prozent.



Abbildung 10: Kurzfristige Realzinsen im Euroraum (Monatsdurchschnitt 1980-2022 in Prozent), Quelle: Bundesbank, [1) Drei-Monats-Euribor minus Verbraucherpreisinflation | 2) Rendite zehnjähriger Bundesanleihen minus Verbraucherpreisinflation]

Je niedriger dieser Satz ist, desto steiler ist in der Regel die Zinsstrukturkurve (wie im Dezember 2017 und auch aktuell mit rund 1 Prozent), was sich in relativ hohen Renditedifferenzen zwischen langen und kurzen Laufzeiten widerspiegelt. Die aktuelle Zinsdifferenz liegt bei ziemlich genau 1 Prozent (ein- versus zehnjährige Zinsen).

Das ist derzeit auch eine normale Zinsstrukturkurve. Sollte aber wieder eine in der Zukunft zu erwartende inverse Zinsstrukturkurve möglich erscheinen, die über eine flache Kurve (das komplette Zinsniveau ist nahezu identisch) zu einer inversen führt, muss das konjunkturelle Umfeld als prosperierend eingeschätzt werden. Was aktuell, zu Beginn des Jahres 2018, auch realistisch war und auch eintraf und derzeit umfänglich diskutiert wird.

Um also einen überbordenden wirtschaftlichen Aufschwung, der nicht mit einer noch weiter aus dem Ruder laufenden Inflation einhergeht, einzudämmen, müssten die Kurzfristzinsen erhöht werden. Die spezifischen Phasen, in welchen sich dabei das jeweilige Land konjunkturell befindet, verstehen sich von selbst. Während in den USA derzeit die Rufe nach weiteren Zinserhöhungen immer lauter werden und in diesem Jahr bereits auf über 3 Prozent emporgehoben wurden, ist dies für Europa und Japan ein hochgradig differenziert diskutiertes Thema.

Die Mehrheit der Anleger verlangt aktuell auch wieder eine Verzinsung, um wieder ein Entgelt für Konsumverzicht (eben Sparen für Zinsen) zu erhalten.

4. Der Kausalzusammenhang funktioniert nicht mehr

Nur leider funktioniert der Kausalzusammenhang schon nicht (mehr), weil die weltweite Verschuldungsproblematik in Verbindung mit der funktionierenden Globalisierung und der in Schwung gekommenen vierten Industrialisierung (Digitalisierung) einen dicken Strich durch diese Rechnung macht. An eine Deglobalisierung ist nicht zu denken, weil kein Land der Welt heute ohne die anderen existieren könnte.

Daher muss an dieser Stelle konstatiert werden, dass seinerzeit Mario Draghi, als verantwortlicher Präsident der Europäischen Zentralbank (2011 bis 2019) alles richtig gemacht hat, indem er das Zinsniveau in allen Laufzeitenbereichen am Boden hielt und sogar im negativen Terrain die Zinssätze verharren ließ. Die Fehler, die um das Jahr der Großen Depression 1929 gemacht wurden, indem die Liquidität verknappt wurde, anstatt sie zu erhöhen, und massivste Zinssenkungen halfen, die globale Verschuldungssituation (zunächst) in den Griff zu bekommen.

Denn, was die amerikanischen Notenbankchefs vormachten, adaptierte Mario Draghi und wurde unter seiner Nachfolgerin Christine Lagarde in gleicher Art und Weise fortgesetzt.

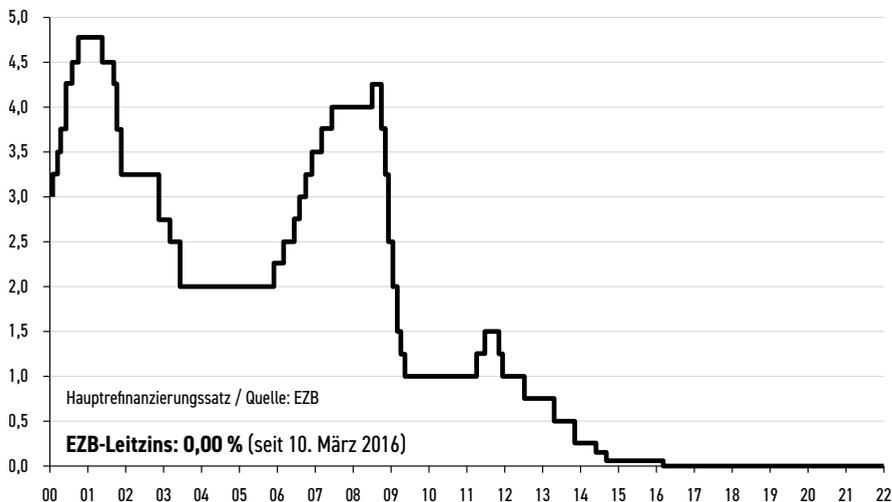


Abbildung 11: Entwicklung des Leitzinses der EZB (2000-April 2022), Quelle www.leitzinsen.info